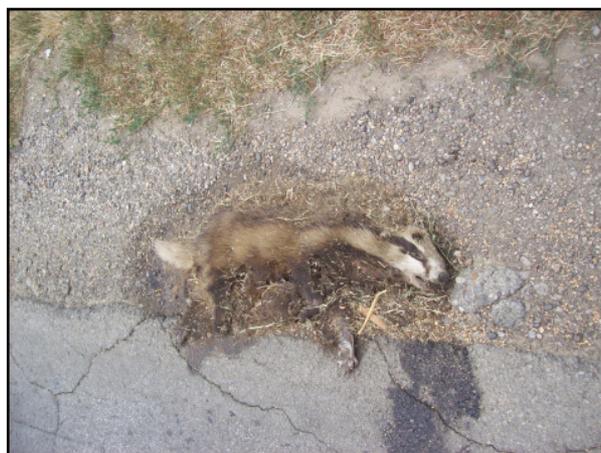


# Etappe 73

## Vom Grenzübergang Sid nach Kuzmin

Zwischen der 72. und der 73. Etappe war ein Tag des Nichtwanderns, ein Tag, an dem ich meinen Standort verändert hatte. Ich war mit dem Auto von Slavonski Brod (Kroatien) nach Sremska Mitrovica (Serbien) gefahren und hatte mich dort im Hotel Sirmium eingemietet. In Serbien sind die Haltepunkte der Bahn spärlicher als in Kroatien. So hatte ich mich bereits während ich tags zuvor mit dem Auto unterwegs war kundig gemacht, dass in Kuzmin keine Züge halten. Also konnte ich nicht, wie ursprünglich geplant und wie man es der Überschrift über diese Etappe zu entnehmen glaubt, von Sid nach Kuzmin gehen und dort den Zug besteigen, sondern musste am morgen mit dem Auto von Sremska Mitrovica fahren, ging von dort zur Grenze und bestieg dann in Sid den Zug, um nach Sremska Mitrovica zurückzufahren. Am folgenden Tag ging ich dann von dort zu Fuß zurück zu meinem Auto in Kuzmin, um mit diesem dann wiederum zum Hotel zurückzukehren. Da blaue Schild zeigt nicht nur, dass in Serbien normalerweise kyrillisch geschrieben wird, sondern auch, dass sich der Ort nicht Sid ausspricht, sondern Schid. Über das „S“ gehört eigentlich ein Haken, ich habe jedoch, wie schon zuvor in Slowenien und Kroatien alle diakritischen Zeichen weggelassen, da ich eine deutsche Tastatur verwende. Während die Autos in Kroatien in erster Linie Katzen überfahren, machten sie hier auch vor Wildschweinchen nicht Halt.



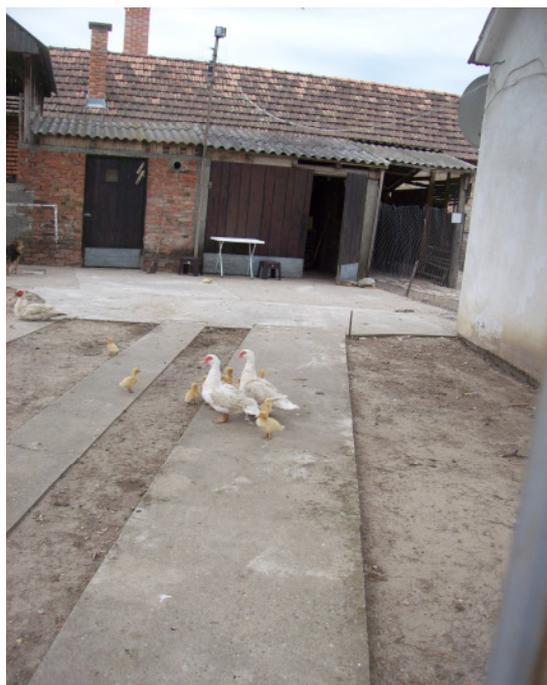
In Sid fanden sich - wie überall in Serbien - neben den üblichen Werbeplakaten für Produkte und politische Parteien auch sehr viele Todesanzeigen – allerdings fast alle mit Kreuzen oder glaubensneutral mit einem Palmwedel, nicht mehr – wie früher – mit einem roten Stern. In Sid gab es einen Busbahnhof, aber die Busse Richtung Sremska Mitrovica fahren noch seltener als die Bahnen.



Was man sehr häufig sah, waren kleine Läden, die keinerlei Ladeneinrichtung hatten, in denen aber Saatgut oder Dünger in Säcken lagerte. Die Felder waren hier recht groß und häufig wurde Tabak angebaut.



Die Versorgung mit Trinkwasser schien einfacher als in Kroatien, wenn man bereit war einige hygienische Abstriche zu machen und an Hydranten zu trinken.



Die Dörfer waren in Serbien nicht mehr langgestreckte Straßendörfer, sondern kompakt gebaute Haufendörfer, wobei sich auch hier die Leute allerlei Federvieh hielten.





Hier kreuzt die Straße M 103 die Autobahn 1, das ist der Autoput von Österreich in die Türkei. Die Bilder sowohl vom Autoput als auch von der Autobahnauffahrt zeigen jedoch, dass selbst an einem Werktag vormittags zur besten Reisezeit sich sowohl Urlaubs- als auch Schwerverkehr erstaunlich rar machen. Serbien scheint im Gegensatz zu seinem Rechtsvorgänger Jugoslawien nicht mehr als Teil Europas angesehen zu werden.

Allerdings sind auch die hygienischen Verhältnisse, insbesondere was Kanalisation angeht, in Serbien keineswegs besser, sondern sogar noch schlechter als in Kroatien. Das gilt ganz besonders bezüglich der Einstellung gegenüber Abfall, der überall herumliegt.

